

# Zur Neu-Konzeption von Area Studies

## Area Studies an sich

Area Studies verlangen die Kooperation verschiedener Disziplinen und ermöglichen es auch Einzelpersonen interdisziplinär zu arbeiten. Zudem kann es in den systematischen Disziplinen passieren, dass die Peripherie vernachlässigt wird. Area Studies ermöglichen es diese Lücke auszufüllen und die Peripherie in den Fokus zu stellen.

(Ildikó Bellér-Hann)

## Gründe zum Über- und Neudenken von Area Studies

Der wichtigste Grund zum Überdenken von Regionalstudien ist die "Krise der Disziplinen". In den Area Studies aber auch in den Geistes- und Sozialwissenschaften nutzen wir überwiegend Modelle und Theorien aus dem 19. Jahrhundert. (...) Ein anderer Aspekt ist, dass diese Modelle zur Beschreibung der europäischen oder westlichen Gesellschaften entwickelt wurden. Forschung, die sich mit anderen Gesellschaften befasst, versucht nun die Modelle anzupassen, damit sie auf andere Gesellschaften anwendbar sind. Die "Krise der Disziplinen" sollten Area Studies nutzen und die Disziplinen durch Area Studies ersetzen.

(Vincent Van Houben)

Es geht mir darum - von dem Konzept der Grenze ausgehend - mich auf dessen Effekte und Charakteristika für den Menschen, der sich im betreffenden Raum bewegt, zu konzentrieren. Ein wichtiger Grund zum Überdenken von Area Studies ist daher, dass keine zwingende Kohärenz zwischen dem physischen Raum und dem kulturellen Raum besteht und es darum geht, einen neuen Ankerpunkt zu schaffen.

(Conrad Schetter)

Das Neudenken von Area Studies hat im Grunde genommen mit der Kritik des Denkens in nationalen Containern begonnen. Regionen sind aber oft noch konstruierter, da es an einem politischen Bindeglied fehlt und die Region von Außen auferlegt ist. Daher auch die Unsicherheit bzw. die unterschiedlichen Perzeptionen, was zu einer Region gehört. Ein gutes Beispiel ist hier Afghanistan im Kontext Südasien. Afghanistan gehört nicht zu der Region, Pakistan und Afghanistan sind aber heute ohne einander nicht denkbar.

(Martin Sökefeld)

Zum einen wurden Regionalstudien zur Zeit des Kalten Kriegs geo-politisch instrumentalisiert, dies fand vor dem Hintergrund einer internationalen Bipolarität statt, die heute nicht mehr zutrifft. Gerade Zentralasien befindet sich in der Post-Kalter-Krieg Situation in einem gesellschaftlichen Transformationsprozess. Globalisierungstendenzen und sozialer Wandel finden mit zunehmender Dynamik statt. Ein Beispiel ist hier Arbeitsmigration. Räumliches Containerdenken ist heute noch weniger zutreffend als zuvor.

(Anna-Katharina Hornidge)

## Entwicklungsbedarf und -potential in den deutschen Area Studies

Entwicklungsbedarf besteht vor allem in einer Profilbildung, die international offensiver wird. Denn aufgrund der institutionellen Position Deutschlands im kalten Krieg sind Area Studies im deutschsprachigen Raum historisch nicht so belastet wie etwa in den USA oder in Russland. Statt sich abzugrenzen sollten Vertreter der Area Studies diesen Wind als gemeinsame Basis nutzen und über das Deutschsprachige hinaus gehen.

(Judith Schlehe)

## Vernetzung von Area Studies und systematischen Disziplinen

Ich habe in den unterschiedlichen Ländern, in denen ich gearbeitet habe, eine Kluft zwischen Philologien und Sozialwissenschaften in den Area Studies beobachten können. Diese zwei Stränge sprechen eine unterschiedliche Sprache und es herrscht großes gegenseitiges Misstrauen. Dies gilt es meines Erachtens zu ändern. Außerdem konnte ich oft beobachten, dass große interdisziplinäre Projekte nicht funktionieren, da Interessen, Ansätze, Daten und Theorien zu unterschiedlich und teilweise unvereinbar waren.

(Ildikó Bellér-Hann)

Ich sehe eine extreme Bandbreite, zum Beispiel gibt es noch immer Orientalistentage, auf denen kulturspezifische Merkmale anhand klassischer Texte erarbeitet werden. Das erscheint mir unrealistisch und essentialistisch, ich halte zum Beispiel Konfuzius mittlerweile für veraltet.

(Vincent Van Houben)

Aus soziologischer Perspektive finde ich es interessant und relevant klassische soziologische Ansätze auf ihre Tauglichkeit im Untersuchen nicht-westlicher, sondern zentral- und südasiatischer Gesellschaften zu testen. Dies haben wir in den letzten Jahren am ZEF bezüglich Schütz' Konzeptes der Lebenswelten, Bourdieus Kapitalansatzes, Stichwehs Konzeptes der Eigenstrukturen der Weltgesellschaft, Becks Ansatzes der Risikogesellschaft und weiteren zu Usbekistan, Tadschikistan aber auch Indonesien gemacht. Die Frage jedoch bleibt: Was in den hervorgegangenen Erkenntnissen ist außer-westlicher soziologischer, was regionalwissenschaftlicher Natur?

(Anna-Katharina Hornidge)

## Wie nennen wir unser Area Studies Konzept?

Ich assoziiere "Post" mit Post-Kolonialismus oder Post-Strukturalismus und finde den Begriff daher nicht sehr günstig. Mir stellt sich die Frage, was nach "Post" kommt. Man hat bereits alles dekonstruiert, jetzt muss es darum gehen, wieder zu konstruieren. Ich selbst bezeichne mich als Vertreter der New Area Studies, aber auch aus Mangel eines besseren Begriffes.

(Vincent Van Houben)

Der Begriff "Post Area Studies" wurde in Ermangelung eines besseren Begriffes gewählt, ist jedoch fragwürdig, da er impliziert, dass der physische Raum dekonstruiert werden soll. Wir stellen aber andere Raumdimensionen ins Zentrum der Untersuchung. New Area Studies knüpft wiederum zu unmittelbar an den klassischen Area Studies-Konzepten an. In Anlehnung an "Critical Geographies" wäre Critical Area Studies ein guter Terminus, da wir den klassischen Area Studies kritisch gegenüber stehen.

(Conrad Schetter)

I personally think that even the need to invoke areas (with or without the prefix "post") has to do with the fact that we are still stuck in a model of production of knowledge which is Euro-Atlantic. The study of certain issues in Germany or the US is called "sociology", "political science" or "anthropology" as the case may be. When broadly similar sets of issues are studied in non-Western contexts "area studies", "post-area studies", "post-colonial theory" etc. are invoked, reminding us that knowledge production about the world is a metropolitan affair.

(Deniz Kandiyoti)